

LKK Schaan übernimmt ÖKK-Versichertenstamm

Neueste Entwicklung im Kampf um Marktanteile unter den Liechtensteiner Krankenkassen

Seit einem Monat wirbt die Liechtensteinische Krankenkasse (LKK) mit Sitz in Schaan mit dem Slogan «Top Fit in die Zukunft». Dass dies nicht nur eine leere Werbebotschaft ist, sondern auch den Tatsachen entspricht, zeigt die neueste Entwicklung im Kampf um Anteile auf dem Markt Liechtensteiner Krankenkassen.

Jetzt ist es nämlich offiziell: die LKK machte dank ihrem Top-Service das Rennen im Kampf um die Mitglieder der ÖKK (Öffentliche Kran-



Die LKK Schaan übernimmt den ÖKK-Versichertenstamm. (Archivbild)

kenkassen Schweiz) und übernimmt per 1. April deren frei werdenden Kundenstamm in Liechtenstein.

Für die ÖKK-Versicherten heisst dies, dass sie per 1. Juni definitiv (Frist mit Möglichkeit zum Wechsel dauert bis 31. Mai 2000) gemeinsam mit der innovativen LKK – die von einem kompetenten Team mit viel Elan und Begeisterung repräsentiert wird – Top Fit in die Zukunft schauen können, und dies zu den gleichen Versicherungsdeckungen wie bis anhin.

Noch diese Woche werden die LKK-Neumitglieder mit einem persönlichen Schreiben über den Wechsel

und die neuen Angebote und Dienstleistungen informiert. Auch für sie heisst es dann, dass sie die Qual der Wahl haben.

Die Wahl nämlich zwischen Hausarztsystem und der LKK-Basis mit freier Arztwahl.

Neue Kasse – optimierte Betreuung

Dabei steht das Team der LKK mit Rat und Tat zur Seite, und es kann beweisen, dass auch die zweite Werbebotschaft der LKK: «Wir versichern Ihnen, wir kennen uns aus» in der Praxis ihre Berechtigung hat. (LKK)

Macht braucht Kontrolle – solange sie noch kontrollierbar ist

Stellungnahme der Freien Liste zur Postulatsbeantwortung der Regierung

Die Postulanten fragen: «Ist es möglich, eine Umfahrungsstrasse so zu bauen, ... dass insgesamt kein Mehrverkehr verursacht wird, ... unser Land und die Region für internationale Verkehrsströme nicht attraktiv werden, ... und kein Lückenschluss zwischen dem österreichischen und dem schweizerischen Autobahnnetz über unser Staatsgebiet erfolgt?»

«Nein», sagen die Experten zur ersten Frage, «eine vollständige Verhinderung infolge einer Umfahrungsstrasse ist nicht möglich.» Und obwohl der drohende Letzetunnel und damit die ganze Transitproblematik von der Regierung aus der Untersuchung ausgeklammert wurde, halten die Experten zu den Fragen 2 und 3 und damit zum drohenden Lückenschluss unmissverständlich fest: «Die liechtensteinische Landstrasse vom Zollamt Schaanwald/Tisis zum Grenzübergang Bendorf/Haag wird vom internationalen Transitverkehr als Spange von der Autobahn A14 in Österreich zur A13 in der Schweiz belastet. Mit aktuellen Planungen von Umfah-

rungen im Raum Feldkirch, die einem weiteren Anwachsen des Verkehrs über liechtensteinisches Gebiet Vorschub leisten, würde diese Entwicklung noch verstärkt.» Und damit auch die letzten Zweifel aus dem Weg geräumt werden, kommen die Experten zum Schluss: «Die Ersatzstrasse ist mit einem allfälligen Letzetunnel ab Grenzübergang kombinierbar.»

Verdrehter geht es nicht

Man muss es sich schon zweimal durch den Kopf gehen lassen: Da kauft eine Regierung ein privates Strassenbauprojekt, lässt es im Rahmen einer Postulatsbeantwortung durch Weglassen internationaler Verkehrsentwicklungen so zurechtstutzen, dass am Schluss der bestellte Strassenbau als unumgängliche Notwendigkeit und als Lösung der liechtensteinischen Verkehrsprobleme herauskommt. Da verkauft eine Regierung eine Umfahrungsstrasse von Grenze zu Grenze als Bestlösung, und sagt der eigenen Bevölkerung, dass dies keine Transitspange und keine Offerte an Gorbach ist und sie den dro-

henden Tunnel mit allen Mitteln verhindern werde. Da spricht die Regierung von «der grössten Verbesserung der Situation in den Dörfern» im Wissen, dass 7,2 ha Landwirtschaftsboden asphaltiert, die Landschaft zerschnitten und verlärt, das Grundwasser gefährdet, Mehr- und Ausweichverkehr produziert und die Transitproblematik verschärft werden. Da behauptet die Regierung, dass «eine spürbare Entlastung nur mit baulichen Massnahmen möglich ist», kann aber im eigenen Bericht nachlesen, dass ohne zusätzliche Strasse aber mit begleitenden Massnahmen (Null-Plus-Variante) während der nächsten 15 Jahre der Verkehr im Unterland nicht anwachsen wird.

Der Wind hat gedreht

Es ist erstaunlich, wie der Wind gedreht hat. Sah es einige Zeit so aus, als wolle die Regierung wirklich alles tun, um eine Fortsetzung eines möglichen Letzetunnels zu verhindern, setzt sie nun die Machtfülle einer Alleinregierung ein, um genau das Gegenteil durchzudrücken. Und immer mit der Begleitmu-

sik, es besser zu wissen, als jede Studie dies bisher belegt. Dabei geht es in erster Linie darum, eine bestimmte Gruppe, die in den Reihen der Gewerbe- und Industrievertreter zu suchen ist, zufrieden zu stellen. Denn schliesslich haben wir im kommenden Jahr Landtagswahlen. Die berechtigten Ängste der Bevölkerung spielen bei all diesen Strassenphantasien keine Rolle. Nicht einmal daran stösst sich die Regierung, dass der neu gegründete Strassenbauverein unter dem Exgemeindevorsteher von Eschen, Wohlwend, auf so illustre Mitglieder wie Franz Näscher vom Amt für Umwelt, Natur und Landschaft und J. Ott vom Tiefbauamt, zählen darf. Beiden käme im Normalfall so etwas wie eine Kontrollfunktion zu, doch davon kann natürlich in Zukunft keine Rede sein – denn beide dokumentieren durch ihre Mitgliedschaft ein massives Interesse daran, das Unterland europakompatibel zuzupflastern.

Die Postulatsbeantwortung durch die Regierung ist in höchstem Mass unbefriedigend, sie macht bestenfalls deutlich wohin die Reise unter der Leitung

der Regierung gehen soll. Auch wenn in der Postulatsbeantwortung alles noch so zurechtgebogen wird, kann keine Rede davon sein, dass die Argumente stichhaltig sind. Die Freie Liste verwahrt sich ausdrücklich gegen jede Art von zusätzlichen Strassen. Es gibt Alternativen ohne zusätzlichen Strassenbau, um den Verkehr längerfristig in den Griff zu bekommen – das weiss die Regierung und der Strassenbauverein – jede weitere Strasse zieht unweigerlich mehr Verkehr an. Und das kann keine Lösung der Verkehrsprobleme Unterland sein. Freie Liste

Forum

Unter der Rubrik «Forum» veröffentlichten wir Zuschriften und Beiträge von Verbänden, Vereinen, Aktionen und Institutionen. Das «Forum» drückt aus, dass die in den Beiträgen geäusserten Meinungen nicht mit der Haltung der Zeitung übereinstimmen müssen.

«Im Vergleich dazu waren die Flüchtlingscamps in Kosovo High-Tech-Einrichtungen»

Caritas Liechtenstein ruft Hilfe für Mosambik auf

Derzeit weilen Mitarbeiter der Caritas Vorarlberg in Mosambik. Die Caritas Liechtenstein erhielt nachstehende Mitteilung von ihren österreichischen Kollegen, aufgrund welcher sie und weitere liechtensteinische Hilfsorganisationen sich dem Aufruf zur Hilfeleistung für die Flutopfer in Mosambik anschliessen.

Mit einem eindringlichen Appell meldete sich Caritasmitarbeiter Martin Hagleitner-Huber am Sonntag aus Mosambik. Aufgrund der starken Regenfälle und eines Flugzeugabsturzes beim Landeanflug ist das Rollfeld unpassierbar; Norbert Mathis und er waren in der Krisenregion Gaza in Mosambik eingeschlossen.

Nach einem weiteren Tag in den Flüchtlingscamps ziehen Martin Hagleitner-Huber und Norbert Mathis eine ernüchternde Bilanz. Eigentlich sei die Bezeichnung ja irreführend. Denn hier könne noch nicht einmal von Camps gesprochen werden. «Es mangelt an jeglicher Ausrüstung, und in diesem Sinne waren die Flüchtlingscamps im Kosovo wirklich High-Tech-Einrichtungen», vergleicht Hagleitner-Huber die Situation in den Lagern:

«Die Menschen sind grossteils bei Hunger und Durst dem Regen voll ausgesetzt. Einziger Vorteil: das Regenwasser kann getrunken werden. Einige in

den Boden gegrabene Löcher hinter einem Verschlag dienen hunderten Menschen als Latrinen. Die wenigen Hütten und Zelte halten dem Regen schon lange nicht mehr Stand. Schul- und Kir-

chenräume sind vorwiegend mit Kranken überfüllt. Augenkrankheiten, Hautausschläge und Erkältungen plagen die Leute zusätzlich. Wir haben Kinder gesehen, die ihre Beine bis auf



Verschiedene liechtensteinische Hilfsorganisationen schliessen sich dem LRK-Aufruf zur Hilfe für die Hochwasseropfer in Mosambik an. (Bild: Keystone)

Fleisch aufgekrazt haben», ergänzt Norbert Mathis die Eindrücke. Weil die Gesundheitsstation im Nachbarort tief unter Wasser steht, habe sich die Zahl der Patienten in Chibuto schlagartig erhöht. «Ich hoffe, ihr zu Hause könnt wirklich Hilfe mobilisieren», meint Hagleitner-Huber.

Caritasmitarbeiter eingeschlossen

Neuerliche Regenfälle haben die Pläne von Hagleitner-Huber und Norbert Mathis durchkreuzt. Sie wollten am Sonntag noch in die Hauptstadt zurück, um mit der Caritas die weitere Hilfe zu besprechen. Das provisorische Rollfeld hatte sich aber in eine Schlammrinne verwandelt. «Heute morgen, als wir neuerlich versuchten, aus Chibuto wegzukommen, ist ein Flugzeug beim Landeanflug verunglückt. Die Passagiere sollen aber alle unverletzt geblieben sein», erzählt Hagleitner-Huber.

Mit allen Kräften den Menschen helfen

Die Schwestern vom kostbaren Blut mit Sr. Paulis Mohr aus Lustenau erhalten von der Caritas finanzielle Unterstützung, um die notwendigen und verfügbaren Hilfsgüter anschaffen zu können. Zusätzlich werden von Maputo aus weitere Hilfsmassnahmen organisiert. Zelte, Medikamente, Kleider, Lebensmittelrationen und Kochgeschirr sollen

auf dem Luftweg in die Krisengebiete der Provinz Gaza gebracht und an die Menschen verteilt werden. Die Caritas arbeitet dazu mit anderen Hilfsorganisationen Hand in Hand.

Gemeinsamer Hilfsappell

Diese Mitteilung erhielt die Caritas Liechtenstein von den Mitarbeitern der Caritas Vorarlberg, welche zur Zeit vor Ort in Mosambik weilen. Caritas Liechtenstein unterstützt diese Projekte durch den Flüchtlings-Sonntag seit mehreren Jahren. Auf Grund der prekären Situation schliessen sich die Caritas Liechtenstein, der liechtensteinische Entwicklungsdienst, die Flüchtlingshilfe dem Aufruf des liechtensteinischen Roten Kreuzes an und bitten um Ihre Spende auf die bereits bekannten Konten des LRK LGT Bank, Nr. 0495.920.AA, LLB Vaduz, Nr. 203.374.07 VPB, Vaduz, Nr. 201.943.012, PC-Konto Nr. 90-10364-8 und Caritas Liechtenstein, LLB Vaduz, Nr. 203.357.07, mit dem Vermerk «Mosambik».

Gestern Montag, den 13. März erhielt die Caritas Liechtenstein einen Anruf von Martin Hagleitner aus Maputo. Er und Norbert Mathis wurden aus Gaza evakuiert und halten sich nun in Mosambik auf. Sie werden morgen Mittwoch nach Vorarlberg zurückkehren. Caritas Liechtenstein